

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Die Schule des Lebens**

**Raupach, Ernst Benjamin Salomo**

**Leipzig, [1894]**

Auftritt III

[urn:nbn:de:bsz:31-86976](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86976)

Oh' deines Sohnes Kunst dich reich gemacht.

Arraca. Was? Sohnes Kunst? Bedurft' es seiner Kunst,  
Um mich zu dem zu machen, was ich bin?

Von jeher war ich eine Frau von Stande,

Und standesmäßig hab' ich stets gelebt.

Mein Vater, seliger, war Leibtrabant,

Mein Gatte Leibarzt Königlicher Kasse.

Pedrillo. Und ihren zarten Füßen gab' er Schuhe.

Isaura (lacht). Hahaha!

Pedrillo. Das weiß die ganze Welt; doch glaube mir,

Die Meisterin ist auch nicht auf der Straße

Gefunden.

Arraca. Nein, nicht auf, doch an der Straße.

Isaura (heftig). Wie meinst du das?

Arraca. Nun, an der Straße liegt

Die Schenke, mein' ich, und in einer Schenke,

Wenn ich nicht irre, ward das süße Band

Das zarte Band mit meinem Sohn geknüpft.

[Das ist der Ort, da dreht die lust'ge Stunde

Ein Band zusammen, das in einem Hause,

Wo Sitte herrscht, ein Jahr nicht fertig spinnt.

Doch freilich wie die Arbeit, so die Waare;

Mit wenig Müß' erwirbt sich Schlechtes nur.]

(Sancho tritt unbemerkt von der Rechten ein.)

Isaura. Du Thörin, die sich übermüthig brüstet,

Daß sie dem Staube nur, und nicht dem Rothe

Entsprossen ist! O wahrlich! wenn das Unglück

Des Lebens Ordnung nicht so oft verkehrte,

Du wärest nicht einmal der Ehre werth,

Des Kleides Saum, die Sohle mir zu küssen.

Arraca. Wie? Was? Die Sohle — — —

### Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Sancho tritt dazwischen.

Sancho. Still! Es ist genug.

Arraca. Hast du gehört, weß deine Pächterstochter

Sich gegen deine Mutter hat erjrect?

Sancho. Ich hab's gehört. Ei, liebe Peregrina — —

Isaura. Sie hat um eine Kleinigkeit, die kaum

Ein Wort verdiente, bitterm Streit erhoben,  
Durch gift'ge Reden boshaft mich gereizt.

Sandjo. Es thut mir wehe, wenn mein holdes Weib  
Sich so weit reizen läßt, daß sie die Achtung,  
Die wir dem Alter schuldig sind, vergift.

[Wer die vergift, kann andres auch vergessen,  
Und dem Vergesslichen vertraut man nie  
Mit voller, heitrer Sicherheit. Denn siehe!]

In solchem Augenblick vergiffest du  
Auch unsre Liebe; du bedächtest sonst,  
Daß diese Frau es ist, die mich geboren.

(Zu Urraca.) Dir sag' ich nichts, denn du bist meine Mutter.

Doch wenn ich wahrhaft deiner Mutterliebe  
Mich freuen soll, so theil' sie zwischen mir  
Und meinem Weibe, denn der Liebende  
Genießet nur, was die Geliebte theilt.

(Zu beiden.) Ich weiß, Ihr wollt mein Glück, nur findet Ihr  
Noch nicht den rechten Weg, es zu befördern:  
Der rechte Weg ist, wenn ihr Frieden haltet.

Ifaura (Urraca die Hand bietend). Ja laß uns Frieden machen!

Urraca. Bitte mir

Zuvor, wie sich's gebührt, die Kränkung ab!

Sandjo. Das thut sie gern; ich kenn' ihr sanftes Herz.

Ifaura. Sie hat den Streit begonnen, ja gesucht.

Sandjo. Du hast mit Uebertreibung ihn geführt,  
Mit Unwahrheit, um sie recht tief zu treffen,  
Da wo du weißt, daß sie verwundbar ist.

Ifaura. Wir heben auf, denn Beide fehlten wir.

Da ist nichts abzubitten.

Urraca. O wie sanft!

Sandjo. D süße Liebe, warum sträubst du dich —

Nicht gegen meinen Wunsch, das wäre wenig —  
Rein gegen deines Herzens schönen Trieb?

[Ich weiß ja, du bereust, und nur der Hochmuth,  
Der nie sein Recht an Menschliches verliert,  
Hält noch das Wort zurück, womit dein Herz  
Dich deinen Fehler zu bekennen dränget.

O laß dem bessern Genius den Sieg!

Das ist es ja, was mich an dir bezaubert,

Daß i  
Was  
Ein  
Es le  
Sprid  
Ifa  
Ja, d  
Wen  
Urr

San

Für d  
Und i  
Ifa  
Nicht  
San  
Man  
Aus  
Das  
Etw  
Alle  
Die  
Und  
Aus  
Das  
Nicht  
Glan  
Weil  
Genu  
Mit  
Die  
Und  
Wie  
Dich  
Wie

Daß ich gewiß sein kann, das Edelste,  
 Was an Gedanken, Wünschen, Willen irgend  
 Ein Fall des Lebens in dem Menschen weckt,  
 Es lebt im Herzen meines holden Weibes.]  
 Sprich selbst! Hab' ich nicht recht? Bereust du nicht?

Isaura (ihm die Hand reichend).

Ja, du hast recht. (Zu Urraca.) Vergieb mir, liebe Mutter,  
 Wenn ich durch harte Worte dich gekränkt.

Urraca. So schickt es sich, und gern vergeb' ich dir.

(Sie geht zur Rechten, Pedrillo zur Linken ab.)

#### Vierter Aufstrich.

Sancho und Isaura.

Sancho (sie umarmend). Dank! Dank, mein liebes, holdes,  
 süßes Weib

Für diesen schönen Sieg, den du errungen,  
 Und über dich, den starken Feind, errungen.

Isaura. Aus Liebe nur zu dir hab' ich's gethan,  
 Nicht weil ich glaubte — — —

Sancho. [Desto schöner, Holde.

Man kann das Gute thun aus Pflichtgefühl,  
 Aus Ehrfurcht vorm Gedankenbild des Rechtes;

Das ist wohl groß; doch diese Größe hat  
 Etwas an sich von der Natur der Gletscher.

Allein aus Liebe recht thun, einer Neigung,  
 Die uns mit allen Kräften der Natur

Und der Gewohnheit zu dem Unrecht drängt,  
 Aus Lieb' ihr widerstehen, sie bestiegen,

Das nenn' ich menschlich schön. Und war bei mir  
 Nicht auch die Liebe dieser Forderung Grund?]

Glaubst du, ich habe dich dazu bewogen,  
 Weil es so recht ist, oder um der Mutter

Genug zu thun? Nein, nein! Um dich zu schmücken  
 Mit deinem schönsten Schmuck, hab' ich's verlangt.

Die Demuth ist des Weibes erste Tugend  
 Und so ihr schönster Schmuck. O wüßtest du,

Wie schön du bist, wenn du demüthig, mild,  
 Dich deinem edlen Herzen überlässest,

Wie aber Festigkeit und Leidenschaft